

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 14 (1891)

Artikel: Kleine Schweizerreise im September 1816
Autor: Ustery, J. Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-984881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ERSTER TAG.

Die Wolken fliehn, der Himmel lacht,
Nach trüben Regentagen,
Hinaus! zu sehn der Schöpfung Pracht,
Und Freud' uns zu erjagen:
Auf! zu des Rigi's stolzen Höhn,
Wo Städte - Dörfer - Thäler - Seen -
Zu unsern Füßen liegen.

Die Schultornister aufgehängt!
Den Wanderstab ergriffen!
Kein *Agia* mehr herausgezwängt,
Gesungen und gepfiffen!
Wir pilgern, über Feld und Moor,
Zur Albispitze rasch empor,
Und jubeln da vor Freude.

Denn seht, wie hier im Sonnenglanz,
Des Sees Silber Himelst

Kleine Schweizerreise im September 1816.

Meinen lieben Reisegefährten Hs. Conrad und Gustav Stöcker widmet dieses
Andenken an die mit ihnen und ihrem L. Papa gemachte Wanderung
ihr getreuer Oheim J. Martin Usteri.

Erster Tag.

Die Wolken flieh'n, der Himmel lacht
Nach trüben Regentagen,
Hinaus! zu seh'n der Schöpfung Pracht,
Und Freud' uns zu erjagen.
Auf! zu des Rigis stolzen Höh'n,
Wo Städte — Dörfer — Thäler — See'n
Zu unsern Füßen liegen.

Die Schultornister aufgehängt!
Den Wanderstab ergriffen!
Kein *Xplw* mehr herausgezwängt,
Gesungen und gepfiffen!

Anmerkung. Das schmucke, in rothes Leder gebundene Duodezbandchen, welches die nachstehende humoristische Reisebeschreibung in die Urschweiz enthält, befindet sich im Besitze der Familie Stöcker im Berg und ist uns von ihr freundlichst für das Taschenbuch zur Verfügung gestellt worden. Die zwei Illustrations-Beilagen geben allerdings nur einen höchst unvollkommenen Begriff von der reizenden Ausstattung des in Usteri's zierlichsten Zügen geschriebenen Büchleins; die zahlreichen Miniatur-Illustrationen, welche es enthält, sind zum Theil bloß kleine, scherzhafte Bignetten, zum Theil eigentliche Compositionen, mit der Feder vorgezeichnet und in zarten Aquarelltönen colorirt, anspruchslos wie die Verse, welche sie begleiten, aber gerade darum auch von jener

Wir pilgern über Feld und Moor
Zur Albispike rasch empor,
Und jubeln da vor Freude.

Denn seht, wie hier im Sonnenglanz
Des See's Silber flimmert,
Der Schneegebirge hehrer Kranz
Im Abendpurpur schimmert,
Und übergoldet Feld und Au,
Und dort, in reinem Himmelblau,
Das Ziel von uns'rer Reise.

Doch, hinter Jura's fernen Höh'n,
Sinkt schon die Sonne nieder;
Wir rufen ihr beym Niedergeh'n:
Erfreu' uns morgen wieder!
Du findest zum Empfang uns wach,
Doch hurtig ietzt ins Schlafgemach,
Frühauß verlangt Frühnieder.

Doch horch! welche Töne vernimmt unser Ohr?
Ist's Flegel? ist's Hammer? ist's wilder Humor
Von zankenden Bauern? ist's Böttcherschall? —
„Bewahre! zur Feyer der Kirchweih' ist — Ball!“

eigenartigen, naiven Liebenswürdigkeit, wie sie allen Arbeiten Usteri's eigen ist. Wir denken, daß unsere Leser gerne, schon um des Verfassers willen, zwischen den ernstesten Arbeiten historischen Inhalts diese heimelige Gelegenheitspoesie entgegennehmen werden und vielleicht geht es manchem von ihnen wie dem Schreiber dieser einleitenden Worte, der beim Lesen des Gedichtes fast eine Art Heimweh empfand, eine Sehnsucht, die Schweiz auch noch einmal so durchwandern zu dürfen, wie sie am Anfang dieses mit Riesenstiefeln fortschreitenden Jahrhunderts gewesen ist, ohne Dampf, Electricität und Hotelindustrie. Ob wohl unsere Enkel dereinst noch einen Fuß breit schweizerische Gebirgsnatur finden werden, wo ihnen kein Oberkellner und kein Weichenwärter in den Weg tritt?

F. O. P.

Wir treten in's qualmende Zimmer und seh'n
Die dampfenden Paare im Kreise sich dreh'n,
Sie haben beym Hemd und beym Rock sich gepackt,
Und schlenkern die Beine und stampfen den Tact.

O wäre, o wäre die Storkinseld da!
Wie hätt' sie zu hobeln, die gute Mama!
Hier ragen die Achseln hoch über das Ohr,
Hier streckt man den Bauch — hier was anders — hervor.

Und wird für Momente die Fiedel dann stumm,
So schlendern die Paare im Zirkel herum,
Man faßt sich vertraulich beim Rücken und Schopf,
Und legt auf die Achseln sich Arme und Kopf.

Und — ländlich ist sittlich! — manch freundliches Wort
Vernimmt man: „Du Besti, häsch gmeint i sey fort?
Schwiß't au wie-n-e Moore? — Du Hallungg, bist höh?
Was schalket das Leder? — So tanz doch, du Beh!

Und es riethen uns zur Flucht
Nase, Aug' und Ohren,
Hätten sonst zum Abendschmaus
Alle Lust verloren:
Rüstig, halb im Ländlerlauf
Schüffelte die Wirthin auf,
Halb im Schlaf — ihr Bruder.

Und im stillen Zimmerlein
Säßen wir zu Tische,
Trefflich schmeckten Mus und Wein,
Braten, Brot und Fische,
Alles schien uns tadelfrey,
Wenn ein and'rer Gast auf's neu
Schon die Speisen mischte.

Aber ach! im Schlafgemach
War kein Schlaf zu finden,
Aergerlich sah man, und wach,
Stund' um Stunde schwinden,
Und zum lauten Tanzgewühl
Mischte sich jetzt das Gebrül
Von — Soldatenliedern.

Schloß, für Augenblicke, mild
Müdigkeit die Wimper,
Spuckte dann im Traumgebild
Tanz und Tanzgeklimper,
Und es scholl ein ärgstlich Schrey'n:
„Weh! du tritt'st mir auf das Bein!
Reiß mich nicht zu Boden!“

Jetzt verstummte die Musik
Und die rauhen Kehlen,
Und es wollte das Geschick
Uns nicht länger quälen,
Und der Nacht willkomm'ner Sohn
Streute freundlich seinen Mohn
Auf die Augenlider.

Zweiter Tag.

Und es glänzte beim Erwachen
Uns der Himmel wolkenlos,
Und vom Purpur bis zum heiter-
Gelb die ganze Farbenleiter
Lieblich ineinander floß.

Und aus finstern Blau erhoben
Sich in unnennbarer Pracht,
Scharf gezeichnet, die Colossen,
Und im Thale ausgegossen
Lag des Nebels graue Nacht.

Ernst verweilten uns're Blicke
Auf des Erdenlebens Bild:
Dunkel ist's um dich je näher
Du am Boden klebst, doch höher
Glänzt ein Himmel klar und mild.

Und die Gluth wird hell und heller,
Und der Krokuskranz wird fahl.
Und erfüllt ist unser Hoffen,
Ueber dunkelblaue Schroffen
Blickt der Sonne erster Strahl!

Und frohes Willkommen mit Mund und mit Hut
Begrüßte die allesbelebende Gluth,
Freund Gustav erhöhte das Jubelgeschrei
Und tanzte und geigte deidudeldumdei!

Und jetzt gieng's den Berg hinab,
Munter und beflügelt
Folgt der Fuß dem Wanderstab,
Aber oft gezügelt
Wurzelt er; im Morgenglanz
Stund der schöne Alpenkranz
Sehr vor unserm Auge.

Und wir priesen seine Pracht,
Aber auch die kleine
Hütte, die aus Bäumen lacht,
Und am Felsgesteine
Zartgeformter Blumen-Schnee,
Und dich, stillen Dürler-See,
Grüßten uns're Blicke.

Und zum blutgedüngten Raum ¹⁾
Trüb das Aug sich wendet,
Und wir sah'n den Birnenbaum,
Wo der Held ²⁾ geendet;
Deines scharfen Schwertes Wucht,
Wack'rer Mäß, ward auch versucht
Und dein Muth gepriesen.

Und im Tempel, hoch und weit,
Winkten uns die Trümmer
Manches Denkmals grauer Zeit,
Und der Sonne Schimmer
Durch die bunten Fenster brach
Und beschien, o Eschenbach,
Deine fromme Bitte. ³⁾

Weiter fort! Nun schwand bald
Tannenbaum und Fichte,
Doch im schönen Obstbaumwald ⁴⁾
Sah man keine Früchte:

¹⁾ Das Schlachtfeld von Rappel.

²⁾ Zwingli.

³⁾ Wahrscheinlich der Königsmörder; bei seinem Bild ist die Legende:
Gott hilf dem Diener, Walter von Eschenbach.

⁴⁾ Baarer Boden.

Nebels halb, der um uns war,
Schien der lange Weg von Baar
Uns noch drey Mal länger.

Endlich kam das alte Thor —
Und Herr Mathis Suter,
Und bei einem Britten Chor
Dalmete die Mutter.

Mistrefß Mama, dick und rund,
War verschanzt bis an den Mund,
Rings mit Kaffee-Kannen.

Papa Nabob saß auch da,
Goß mit stiller Feyer,
Bald in Mund, bald anderswo, —
Seine linden Eyer;
Und die Tochter — er blieb steif —
Wischt vom Rock und Busenstreif
Ihm die gelben Tropfen.

Seht! nun glänzt der Sonne Strahl,
Frisch jekt auf's Gewässer!
Bringt in's Schiff das Mittagsmahl,
Dort schmeckt's zehnmal besser.
Pffiffig folgt man unserm Wink,
Nimmt den Korb und füllt ihn flink,
Ach! mit Ladengaumern.

Doch, wenn himmlische Natur
Uns're Herzen füllet,
Mußt der Magen leise nur
Und wird leicht gestillet;

Schnell und heiter war die Fahrt,
Bis im schönen Golf von Arth
Wir an's Ufer sprangen.

Auf, verlaßt die grüne Bucht. —
O ihr scharfen Seher,
Was ihr in dem Schiff gesucht,
Findet sich jetzt näher.
Ach, das Kreuz, das ihr erblickt,
Uns jetzt schier zu Boden drückt
Bei dem gähnen steigen.

Ueber Fels und über Stein,
Ueber Bach und Matten,
Oft im heißen Sonnenschein,
Selten nur im Schatten,
Schleppt man sich, von Ort zu Ort,
Ohne Laut, verdrossen fort
Bis zum Untern-Dächlein.

Doch auch da weilt unser Fuß —
Denn man will sich sputen —
Trotz der Wirthin schönem Gruß,
Wenige Minuten;
Erst am Fuß der Rothenfluh
Fand man die ersehnte Ruh'
Und dann stieg man weiter.

Und man mißt die Straße jetzt
Nach den Stationen, ¹⁾
Und Kapelle und Hospiz,
Wo die Klausner wohnen,

1) Von dem Dächli bis zum Hospitium sieht man die 14 Leidens-Stationen.

Zeigen sich; im ersten Haus
Suchte Martin Bürgi 'raus,
Hieß uns froh willkommen.

Luftig, Martin, aufgetischt,
Kaffee, Wein und Butter,
Wenn des Steigens Muth erlischt,
Weckt ihn Schnabelfutter:
Aber nicht im engen Raum,
Hier, zu diesem Tannenbaum
Tischblatt und Scabelle!

Trefflich that das kleine Mahl
Uns im Freyen schmecken;
Aber nach dem Wasserfall
Blickten wir mit Schrecken:
Dort hinauf? — Daß's Gott erbarm!
Jetzt schon wird's uns siedendwarm,
Hält er uns für Gemse?

Doch Freund Gustav griff zum Stock,
Und hinauf die Flühen,
Muthig, wie ein Ziegenbock,
Sahen wir ihn ziehen;
Und wir folgten fest und fest,
Bis uns Bürgi's Adlernest
Hoch vom Kulm begrüßte.

Auf der weichbegrastn Kuppe
Thront es, weit im Land geseh'n,
Und ein Heer von hingebannten,
Eisgepanzerten Giganten,
Scheint im Kreis umher zu steh'n.

Von Pilatus schroffen Fluh'n,
Bis zum Sentis und Ramor
Heben sie die mächt'gen Zacken,
Scharfen Spitzen, wilden Hacken,
Zu dem Himmel stolz empor.

Freundlich steht du, stille Hütte,
Denkmal der Beharrlichkeit,
In dem Kreis, in mildem Schimmer,
Und in deine besten Zimmer
Führte uns die Dankbarkeit.

Aber jetzt regt sich's
Laut und bewegt sich's
Rings um die Hütte von West und von Ost;
Reisende kamen,
Herren und Damen
Baden und lärmten um Betten und Kost.

Sachsen und Preußen,
Schweizer und Neußen,
Trieb es, wie Flocken im Winter, herbei,
Schwaben und Britten,
Heißeler Sitten,
Machten ein ächt babylonisch Geschrey.

Ganz à la Ebel
Bergschuh' und Knebel,
Jafe und Tubus — ein Gentleman kam,
Und Bürgi's Hanne
Läuft mit der Kanne
Hinter ihm her und kredenzt ihm den Rahm.

Schlucken und gucken,
Gucken und schlucken,
Wechselt nun immer: genießend der Pracht,
Wär' er im Himmel,
Hätt' ihm sein Lämmel
Nur den geforderten „Sourtout“ gebracht.

Wo's denn schon nachtet,
Kommt, halb verschmachtet,
Noch eine Mistreß mit sechs da her, —
Doch nicht im Wagen —
Reuchend getragen —
Liebliche Töchterchen neben ihr her.

Niedliche Gästchen
Finden schon Nestchen,
Sächsishe Muscadins bauten die schnell,
Aber das wandern
Fromme den andern
Wenig, war neuer Verlegenheit Quell.

Ruhig, wie Götter,
Sah'n wir ins Wetter,
Lachten des Zankes beym Theilungsgeplack,
Ließen quartiren,
Ordnen, rangiren, —
Denn unser Schlüssel stach sicher — im Sack.

Unten und oben
Untergeschoben
War nun der Letzte, in buntem Gemisch;
Ungleich zufrieden,
Was ihm beschieden,
Sezte, am Ende, sich Alles zu Tisch.

Kaffé der Eine,
Und're beym Weine,
Wir bey der Tafel, die schmachhaft man fand.
Und unser Preuße
Hielt eine heiße
Lobred auf alle Kartoffeln im Land.

Doch mit Behagen
Ehrte sein Magen
Auch noch die anderen Schüsseln, bis nun,
Ziehend die Schelle
In seiner Zelle,
Vater Franciscus uns mahnte zu ruh'n.¹⁾

Und bei lautem Windgeheule,
Endigte sich unser Mahl:
Werden wir auf diesen Höhen,
Frugen wir, uns wieder sehen?
Oder trägt der Föhne Wehen
Uns, bey Nacht, hinab in's Thal.

Dritter Tag.

Aber fest stand Bürgi's Hütte,
Und wir schliefen ungestört,
Hätte uns durch Spalt und Ritze
Nicht des Nächsten Noth gestört.²⁾

¹⁾ Die Wanduhr zeigte als Glockenspiel einen Franziskaner in seiner Zelle.

²⁾ Die Zimmer waren noch nicht vollends ausgebaut und getäfert.

Einem war zu kurz das Lager,
Einem war die Streu zu rauch,
Einer hatte Rückenschmerzen,
Einer Noth in seinem Bauch.

Einer glaubte Feu'r zu sehen,
Einer träumt von Wasserguß,
Einer sprach den Abendsegen,
Einer fluchte vor Verdruß.

Einer calculirt die Zechen,
Einer seufzte nach der Miß,
Einer klagte über Blasen,
Einer über Hosenriß.

Und man stopfte Aug' und Ohren
Endlich fester zu und schließ,
Bis der Wirth uns, leise klöpfelnd,
Zu dem Sonnenaufgang rief.

Und was wir Herrliches gestern geseh'n,
Strahlte uns heute noch einmal so schön,
Um uns her Stille, im Thal noch die Nacht,
Hoch an dem Himmel die himmlische Pracht:
Funkelnd im Osten ein flammendes Meer,
Und die gigantische Schöpfung umher:
Halben und Klüfte, auf ewig beeist,
Zacken, die einsam der Adler umkreist,
Und, unter röthlicht sich färbenden Höh'n,
Tief in den Gründen die finsternen See'n.
Ueber den schwarzen, zerrissenen Flüh'n,
Spitzen, die freundlich im Sonnenlicht glüh'n;

Herr er noch wie auf erhabenem Thron,
Strahlend des Oberlands silberne Kron'.
Längs den Gewässern der Emme und Neuf
Mächtige Strecken, wie See'n, so weiß,
Und in dem Nebel, bald schmaler, bald breit,
Waldige Strecken, wie Inseln, zerstreut:
Alles so düster, verödet und wild,
Früher Jahrtausende schauerlich Bild;
Wo noch die Boa ¹⁾ in Kreisen sich bog,
Finstere Wälder der Mammuth ²⁾ durchzog.

Doch aus Träumen grauer Zeit
Riß uns schön're Wirklichkeit;
Ruhig blickte man umher,
Kein Gezisch vom Schlangenheer,
Und vom mächt'gen Mastodont ³⁾
Blieb' man glücklich auch verschont:
Alles frohbelebt und heiter,
Eines hellen Tags gewiß,
Und, im blauen Unterröckgen,
Längelte die schöne Miß.

Sinnig in die Welt sie sah;
Gräßlich gähnte ihr Papa,
Und die Sonne lief Gefahr,
Daß er sie mit Haut und Haar,
Wie sie sich an Himmel schwang,
Schluß und Druck hinunter schlang.

¹⁾ Die Riesenschlange.

²⁾ Elephanten Art, die ehemals in diesen Gegenden existirte.

³⁾ Ein ausgestorbenes, dem Elephanten ähnliches Thier.

Aber wir — mit lautem Loben —
Liefen, sprangen, blieben steh'n,
Unten bald, bald wieder oben,
Konnten satt' uns nimmer seh'n.

Forschend, Findend, zeigend, fragend,
Wie's im Thale heller tagt,
Oft die muntern Ziegend jagend,
Oft von ihnen selbst gejagt,
Ober auf den grünen Hügeln
In dem freien weiten Raum,
Bei der Buben „Käsenstriegeln“,¹⁾
Räderschwung und Wurzelbaum,
Waren uns, in hoher Wonne,
Stund' um Stunde schnell entflohn,
Traurig sahen wir die Sonne
Hoch am blauen Himmel schon,
Und von all' dem Wunderschönen,
Das uns ringsumher umgab,
Nun hinweg! mit stillem Sehnen
Griffen wir zum Wanderstab.

Und nun bergunter,
Fröhlich und munter,
Gieng es in Säßen zum Staffel hinab,
Doch an dem Raine
Donnerten Steine
Noch in des Bodenlochs²⁾ finstere Grab.

1) Spiel der Hirtenbuben.

2) Die Höhe des Kessibodenlochs.

Und bey der Hecke,
Wo an der Ecke
Krümmt sich der Pfad um die röthliche Fluh,
Sah'n wir auf Höhen
Bürge noch stehen,
Schrieen ihm laut unser Lebenswohl zu.

Und wieder munter
Weiter bergunter,
Wo in den felsigen Klüften versteckt,
Bei der Kapelle,
Eifrig die Quelle, ¹⁾
Freundlich verlorene Kräfte erweckt.

Schönes Gelände!
Steinige Wände,
Tief zu den Füßen der spiegelnde See,
Thürme und Brücken
Winken den Blicken
Jetzt auf des Känzels herrlicher Höh'.

Aber ach!
Ungemach
Folgt der Freude öfter nach,
Um das Abentheur der Leiter
In dem Felspaß zu besteh'n,
Wollten wir nun eilig weiter
In gewohnten Schritten geh'n.

Angst und Noth,
Sumpf und Roth,
Dorn und Stein und Schlipf uns droht,

¹⁾ Die Quelle des Kaltenbades.

Zagend blieb man öfter stehen,
Rechts und links Gefahr und Graus,
Kleiner'm Uebel zu entgehen,
Wählt man oft das größ're aus.

Endlich froh
Man in's Loch,
Und die Leiter naß und hoch,
Lag im Rücken, aber besser
Siengs drum nicht, Gestrüpp und Moor,
Felsen und Morastgewässer,
Drohten leider wie zuvor.

Jammer-Reiß'!
Brennend heiß
Schien die Sonn', es troff der Schweiß,
Und auf rollendem Gesteine
Fand man keinen sichern Saß,
Glitschend sah man oft die Beine
Zappelnd an des Kopfes Platz.

Jetzt, o Glück!
Sah der Blick
Endlich auf die Noth zurück,
Und man fand auf besserem Pfade
Wieder besseren Genuß,
Doch befothet bis zur Wade,
Und es hinkt der wunde Fuß.

Nun hieß die Zeit, die schnell verfloß,
Uns schnell nach Rühnacht gehen,
Und Tells Kapell' und Geflers Schloß,
Die blieben unbesehen.

Die Auswahl — ungern oder gern —
War leicht, wir mußten für Luzern
Um Viertelstunden geizen.

In Rüßnacht hält die Toleranz
Der Wirth in großer Ehre,
Es prangt, bey manchem Heil'gen-Kranz,
Auch Rousseau und Voltaire,
Doch uns'rer Wirthin Heiligthum —
Der Küche — durfte Preis und Ruhm
Wohl kaum ein Magen zollen.

Drum schied man ohne Leid und Weh,
Hinab die breite Gasse,
Den franken Füßen war der See
Die hochwillkomm'ne Straße,
Und unsers Tisches hartes Bret
Erwählte mancher sich zum Bett,
Hieng glücklich an zu schlummern.

Und träumte wohl vom Schwesterborn,
Und that um Habsburgs Trümmern,
Um Bürgenstoß und Stanzerhorn
Sich wenig nur bekümmern,
Doch als: Luzern, Luzern! man rief,
Da wachte jeder auf, der schlief,
Und glozt und rieb die Augen.

Und näher kam der alte Dom,
Die Kirchen und die Brücken,
Der Wasserthurm am grünen Strom,
Und auf des Hügels Rücken

In schöner Mauerkrone stand,
Der Männlithurm, der Lugisland,
Und ihre stolzen Brüder.

Am Thor, ein pfißiger Patron,
Bedurfte keiner Nahmen,
Er witterte von weitem schon,
Woher die Leute kamen:
„Von Zürich — brummt er — nur passirt!“
Wir thaten's, und den wackern Wirth
Sucht man beym Gold'nen Adler.

Da gab's nun über Hals und Kopf
Zu thun für Herr und Führer,
Der Kräusler schafft an Haar und Zopf,
Am Kinne der Barbierer,
Und Heinrich hatte große Noth,
Von Röcken — Strümpfen — Schuh'n — den Noth
Und Lehm herab zu bürsten.

Und trefflich nun herausgeputzt,
Durchläuft man Stadt und Brücken,
Man lobt und tadeln, rühmt und stuzt,
Und unseren Genicken
Ward bey den ewig langen Reih'n
Von Brückgemälden Noth und Pein
Und wenig des Genusses.

Doch vieler dann in der Natur,
In herrlicher Umgebung
Luzerns, von Wald und See und Flur,
Bey prächtiger Erhebung

Des Hochgebirges rings umher:
O weh! wie trennt man sich so schwer
Vom schönen Allenwinden!

In Pfoffers Garten fanden wir
Gar manche hübsche Stelle,
Den Babilon, die Gartenthür,
Des Klausners stille Zelle,
Den Fels, das Gärtchen pflanzenreich,
Und an dem Wasserrosen Teich
Das Brücklein und die Hütte.

An Salzmanns Werk, voll Kunst und Müh',
Gilt rasch der Fuß vorüber,
Es war uns jetzt die Symetrie
Der Tafel zehnmal lieber;
Aus vielen Schüsseln wohl gepflegt,
Sich jeder dann in's Nestchen legt,
Die Noth des Tags vergessend.

Vierter Tag.

Am Morgen giengs weiter,
Der Himmel war heiter,
Die Lüfte so mild:
Wir suchten in Nischen
Und Zackigen Spitzen
Des Königs Gebild.¹⁾

Und finden's, und gehen
Durch schöne Alleen,
Auf ebenem Pfad,

¹⁾ Aus den Spitzen des Pilatus kann man das Profil Ludwig XVI. herausfinden.

Mit Rosen und Lachen,
Und sitzen im Rachen
Am Seesgestad'.

Es trägt uns die Welle
Vorbei an der Zelle, ¹⁾
In bläulichem Duft.
Bald näher, bald ferner
Erheben die Hörner ²⁾
Sich hoch in die Luft.

Die felsige Ecke ³⁾
Mit waldiger Decke
Wird lustig umschifft,
Stanzstad schwimmt vorüber,
Wir wenden uns lieber
Zum dunkeln Geklüft. ⁴⁾

Das Felsgeroll, das ihn zu zäumen
Umsonst versucht, bekämpft erboßt
Der Melchbach, tobt und wühlt und toßt
Und stürzt in's Thal mit wildem Schäumen.

Wir steigen in die finst're Kluft
Und bringen aufwärts durch den engen,
Benäzten Pfad an Felsenhängen,
Und hören's kaum, wenn einer ruft.

1) Die Einsiedelei in Spisseneck.

2) Die Hörner des Pilatus, das Stanzer- und Buchserhorn.

3) des Loperberges.

4) Das Rogloch.

Denn durch die Nacht braust Sturmeshall,
Bald aber kommen licht're Räume,
Es blüht die Sonne durch die Bäume,
Und Silber ist der Wasserfall.

Und immer höher noch empor,
Und immer leiser wird sein Rauschen,
Den Zorn will er an Güte tauschen;
Da spielt er murmelnd in dem Rohr.

Und sieh'! da liegt das Drachenried,
Und hoch am Fels des Wurmes Höhle,
Dem Strut die Dornen in die Kehle
Stieß — ihn besiegt — und dann verschied.

Dort winken von der grünen Wand
Aus Tanngebüsch, im Sonnenschimmer,
Herab in's Thal die grauen Trümmer,
Wo einst die stolze Roßberg stand.

Und hier sich die Kapelle zeigt,
Die, für erkämpften Landesfrieden,
Den beyden tapfern Winkelrieden
Des Vaterlandes Dank bezeugt.

Und ringsumher, wohin man sieht,
Ist Schlachtgefild; mit bittern Schmerzen
Denkt man der kühnen Schweizerherzen,
In Todesnacht zu früh verglüht.

Durch schöner Matten Grün man steigt
Nach Stanz herunter ohne Säumen,
Und bald sich, hinter Apfelbäumen,
Des Kirchthurms weiße Spitze zeigt.

Und auf dem Friedhof nennt die Zahl
Der Tapfern, die als Helden sanken,
Ein Denkstein; von der Wuth der Franken
Zeugt am Altar ein schändend Mahl.¹⁾

Wir flieh'n die Greuel neuer Zeit,
Und seh'n, in Bildern und Gemälden,²⁾
Geseh't der Vorzeit große Helden
Von ihrer Enkel Frömmigkeit.

Doch horch! laßt schnell uns fürder geh'n,
Es schlägt die zwölfte Stunde,
Das Auge hat genug geseh'n,
Gebt Arbeit jetzt dem Munde;
Gesotten und gebraten hat
Beym Ochsen schon Frau Odermatt,
Drum setzt euch an die Tafel.

Sie liefert uns, mit schnellem Fuß,
Käs', Fische, Fleisch und Torten,
Den Geist ergötzt Herr Comodus³⁾
Mit wohlgesetzten Worten,
Und fragt man was — hebt unser Mann,
Die Dose klöpfelnd, langsam an:
„Mundie! da sind drey Gründe.“

Umsonst sein Weiblein mahnt und treibt,
Weil längt man seiner harret,
Herr Comodus fein sitzen bleibt,
Wenn Ungeduld schon scharret;

1) Die Kugel, mit welcher ein alter Priester am Altar erschossen wurde.

2) In der Kirche und dem Rathhaus.

3) Der Wirth.

Er zieht die Uhr hervor und spricht,
Kopfschüttelnd: „Nein, der geht noch nicht,
„Mundie, da sind drey Gründe.“

Wir hatten bey dem zweyten Grund
Schon glücklich abgespiesen,
Schon lag uns Stanz im Hintergrund,
Da keuchte durch die Wiesen
Der Wirth uns nach, aus Angst beschweift,
Sein Quidam war schon lang verreist,
Jetzt hieß es — nachgelaufen.

Doch hoffend, daß er seinen Mann
Am Bürgestad noch finde,
Hub abermals zu klimpern an
Die Leyer der drey Gründe,
Beym ersten war man an der Aa¹⁾,
Beim zweyten stand man Buochs schon nah',
Beym dritten — am Gestade.

Herr Comodus thät allgemach
Nach Bürgestad sich kehren,
Und rief uns noch pathetisch nach:
„Warum so schnell, ihr Herren?“
Mundie, uns treibt ein einz'ger Grund,
Wir möchten gern zu guter Stund
Noch Seelisberg erreichen.

Am See stand auf der Lauer
Ein Mann, beym ersten Gruß
Schien es, ein dummer Bauer,
Doch war's ein Piffikus,

1) Kleiner Fluß, bey Wyl vorbeistießend.

Was kost's nach Treib hinüber?
Und er — als hätt er's schon —
Gedacht: je mehr, je lieber!
Und fordert großen Lohn.

Man markt'et nun und zanket,
Was hilft's? der Schiffer läßt
Nur halbe Bazen fahren,
Und bleibt dann felsenfest,
Da kommt ein andres Männchen,
Das wird nun auch befragt,
Und fordert jezt das Halbe
Von dem, was jener sagt.

Top! schnell das Schiff gerüstet!
Adé, Herr Pfiffikus,
Wir gönnen seiner Gierde
Die wohlverdiente Buß.
Schreib' er an seine Ohren
Das längstbewährte Wort:
Wer allzuviel verlangt,
Dem fliegt das Ganze fort.

Im Schifflein saßen wir wieder
Auf spiegelhellem See,
Es sank der Abend schon nieder
Und röthlich glänzt der Schnee,
Von hohen Kulmen — die Nasen¹⁾
Mit ihren waldigen Flüh'n,
Wo muntere Zicklein grasen,
Weit in die Fluthen zieh'n.

¹⁾ Die zwei Vorgebirge des Rigi und Bürgens.

Des Rigis Wälder und Matten
Steh'n hoch in blauer Luft,
Es toost im kühlig'n Schatten
Die Gläubi¹⁾ in der Klust,
Und Gersau, freundlich und helle,
Zieht sich am Ufer fort,
Des Kindlimordes Kapelle
Traurt im Gebüsch dort.

Schon ist umschiffet die Ede,
Die Treib sich einsam zeigt,
Am Haus, bey dorniger Hecke,
Nach Seelisberg man steigt;
Durch finsterner Tannen Schatten
Der Pfad sich aufwärts zieht,
Und über freundliche Matten,
Wo man in's Ferne sieht.

Und froh erreicht ist unser Ziel,
Da steh'n ja Kirche und Kapelle,
Zum Pfarrhaus geht's, dort bitten wir
Um Nahrung und um Ruhestelle;
Und Christi Lehre zugethan,
Beut man uns freundlich beydes an,
„Wie billi.“

Man kocht und backt, und während jekt
Sich Magd und Nichte wacker rühren,
Erzählt er uns von Gamschfleisch,
Von Krebsen, Fischen, Murmelthieren,

¹⁾ Wasserfall.

Wünscht Würste und gebratnen Käs,
Statt milde, lieber noch zu räp,
„Wie billi.“

Und, traun, des Pfarrers Küche ist,
Wir fanden's selber — ohne Mängel,
Auch zeugt's Joseph und Constantin,
Zwey wacker aufgeschoss'ne Bengel,
Da stockt beim Sitzen nicht der Saft,
Beym Läuten sucht man Geist und Kraft,
„Wie billi.“

Doch ob der Speisekammer bleibt
Die Seelenspeise nicht vergessen,
Da steht die Evangel'sche Milch,
Das wohlgekochte Seelenessen,
Die Mahlzeit der Gottseligkeit —
Zum Labjal seiner Heerd' bereit,
„Wie billi.“

Und uns wird Gemsefleisch servirt,
Pudding, in zierlicher Gestaltung,
Und Karfiol, man ißt und trinkt,
Der Pfarrer sorgt für Unterhaltung;
Nur Mußerli, mit krummem Fuß,
Knurrt noch, zu seines Herrn Verdruß,
„Wie billi.“

Er munkelt was von Mineli,
Und sein Gesicht wird merklich milder;
Und horch! es wispert an der Thür — —
Der Name weckt uns schöne Bilder,

Er öffnet — ach! des Rüstlers Hund —
Und ärgerlich rümpft sich der Mund,
„Wie billi.“

Und nach der Tafel zeigte man
Uns freundlich uns're Ruhestellen,
Und stille wird es ringsumher,
Selbst Mineli hört auf zu bellen,
Und eh' man in sein Bettchen kroch,
Bringt man dem Wirth ein Lebehoch!
„Wie billi.“

Fünfter Tag.

Und als man in das Zimmer trat,
Das Frühstück einzunehmen,
Sah unser Wirth im Messornat
Und schien sich recht zu grämen,
Da er uns reisefertig sah,
Daß wir nun sein Ambrosia —
Gebratnen Käse — nicht schmeckten.

Dann wandert er zur Kirche hin,
Wir aber gingen weiter,
Den Joseph und den Konstantin
Gab er uns zum Begleiter.
Wir blickten noch in's schöne Land
Hinab, und an die Felsenwand
Des Frohnalpstocks hinüber.

Zum Tannenwald steigt man empor,
Und unter grünen Linden —
Kommt aus dem Holz man erst hervor —
Thut man ein Kirchlein finden,

Zum Sonnenberg wird es genannt,
Es blickt bis tief in's Urnerland
Und auf den See hinunter.

Als Gnadenort, hat mancher Christ
Das Kirchlein mild bereichert,
Ach! alles, was am Menschen ist,
Sieht man hier aufgespeichert;
O Heiliger, heil auch meinen Fuß,
Ich schenk' ihn dir, im schönsten Guß
Und größer als dein Thürmchen.

Doch ach! kein Tröpflein Gnade floß,
Das Uebel ward nur schlimmer,
Denn von dem See und alten Schloß¹⁾
Wird rauh der Pfad, und immer
Es steiler dann bergunter geht,
Bis man im Dörfchen Baurven steht
Und sich die Stirne trocknet.

Noch war des Jammers End nicht da —
Man blickt umher mit Schrecken,
Sucht nah' und fern' und fern und nah' —
Kein Schiff ist zu entdecken! — — —
Schon früh' am Tag ist — wie's nun heißt —
Die ganze Flotte abgereist,
Kömmt erst am Abend wieder.

O weh! wer gibt uns guten Rath?
O weh! wer lehrt uns schwimmen?²⁾
Soll auf vermaladenem Pfad
Man wieder aufwärts klimmen?

1) Beroldingen.

2) Der Weg zu Land nach Uri ist sehr weit, mühevoll und gefährlich.

Drey Stunden weit — bei Sonnenhit? —
Soll man in diesem Rattensitz
Den ganzen Tag verjammern?

Man sendet Noth-Curriere aus,
Thut Aug' und Ohren spitzen,
Der mahlt, aus Langerweil, den Ort,
Freund Conrad schreibt Notizen,
Triumph, triumph! was sieht mein Blick?
Dort kömmt ja un're Taub zurück,
Den Delzweig in dem Schnabel.

„Ein Name steht beym fernen Strauch,
„Doch von gewalt'ger Schwere“ —
Herbey, herbey! und wenn es auch
Der Bucentaurus wäre!
Mit Müß' wird er herzu bugfirt,
Und eh' er noch das Land berührt,
Wird im Triumph geentert.

Und fort! — Der Capitain versucht
Sein Mustertuch¹⁾ zu regeln,
Er zieht und dreht und kehrt und flucht —
Rühmt seine Kunst im Segeln —
Und kommt doch immer mehr zurück,
Auch half ihm Heinrichs Probestück
Zum retrograden Marsche.

Allein im Schooße der Natur,
Und bey dem überreichen
Genuß, verschwand auch jede Spur
Von Unmuth bey dem Schleichen

¹⁾ Der aus 100 Fragmenten zusammengesetzte Segel.

Des Schiff's, das wie die Schnecke kroch, —
Und endlich landete man doch
Bey Flüelen am Gestade.

Nach Altorf geht's, nun zeigen sich
Zerrissene Gewänder,
Versumpftes Land und Bremsenstich'
Und Karren Engländer,
Und manche eingestürzte Mau'r,
Und im Gebürge Regenschau'r,
Drum eilt man ängstlich weiter.

Beim Adler macht des Wirthes Gruß
Uns wiederum getroster,
Man eilt zum Thurm, zum Tellen-Schuß,
Zum Kapuzinerkloster,
Bey neubauten Häusern seh'n
Wir traurige Ruinen steh'n,
Ein Mahl des großen Brandes.¹⁾

Doch aus dem übermoosten Graus
Berufter Ueberreste,
Erhebt die Zukunft Kirch' und Haus
Und schimmernde Paläste,
Verarmen kann der Flecken nie,
Wenn er mit gleicher Industrie
Wie die Regierung hauset.²⁾

Und seht, der Tisch ist schon gedeckt,
Da läßt sich keiner bitten —
Und trefflich uns das Essen schmeckt,
Für aus die Erdbeerschnitten,

¹⁾ Anno 1799.

²⁾ Man hat den Branger zugleich als Wegweiser benutzt.

Und ohne einen Begehr,
Schleppt man den ganzen Keller her,
In immer bessern Mustern.

Doch fort! schon schlägt's am Thurme Zwey;
Die Zechen ist berichtigt.
Am Wege wird die Betteley
Mit fremder Sprach' beschwichtigt;
Man dingt sich Schiffer stark und gut,
Und schnell durchschnitten ist die Fluth
Bis zu des Tellen-Blatte.

Hier, wo man bunt gemalet sieht
Der Ahnen Thun und Streiten,
Des Schiffers Wort uns unsanft zieht
In uns're buntern Zeiten;
Er sagt, wie jüngst im tollen Zug
Man Stuhl und Kanzel wild zerschlug,
Dem „Züribinggel“¹⁾ fluchend.

Dorthin! Das Grütli liegt so nah',
Auf, zu den stillen Höhen!
Wir landen, ach, da hat uns ja
Der Blod'rer²⁾ schon gesehen;
Hört, wie er ein Geschrey verführt,
Und uns von fern beneventirt
„Im Namen der drey Tellen“.

Da heut er schon im Stallgewand,
Und niemand darf sich wiedern,
Die jahrelang beschmutzte Hand
Den „trüen Bundesbriedern“:

¹⁾ Spottname des sogenannten Zürichbundes (anno 1815), gegen den Unterwalden sich erklärte.

²⁾ Bloderer: Ein gewaltiger Schwächer.

„Dem hochgeachten Herr Baron,
„Dem hochgeachteten Herr Sohn,
„Dem hochgeachten Diener.“

Wir trinken, wo das Brunnlein quellt,
Doch wahrlich nicht vergebens —
Er weint und lachet und erzählt
Fragmente seines Lebens:
Der Regen wild vom Himmel strömt,
Und traun, auf jeden Tropfen kömmt
Ein Duzend seiner Worte.

Wir flüchten in das Haus und seh'n
Sein schmuckes Mägdlein spinnen,
Er heißt sie uns entgegen geh'n
Und ihren Spruch beginnen;
Den Blick zum Boden unverwandt,
Nimmt sie ihr Schürzlein in die Hand
Und sagt im Ton des Betens:

Von den Quellen der drey Tellen,
Was sie einst hervorgebracht,
Von den Helden thut sie melden,
Die das Ländlein frey gemacht.
Von den festen Räubernesten,
Von der Bögte Tyranney,
Von dem Plündern, von den Kindern,
Von des Volkes Angstgeschrey,
Von dem Drängen, von dem Sengen,
Von dem stolzen Uebermuth,
Von dem frechen Augausstechen,
Von dem aufgesteckten Huth,

Von dem Kinde mit der Binde,
Von des Tell's geschicktem Schuß,
Von dem Sterben und Verderben
Geßler's an des Rigi's Fuß,
Von dem Bunde, der zur Stunde
Statt gehabt an diesem Ort,
Von dem Eide, von der Freude — — —
Und so weit und weiter fort.

Und Regenguß und Versesfluß,
Die hörten auf, und zu dem Fuß
Des Hügels stieg man nieder;
Die Wolken zieh'n
Nach Ury hin,
Im Rachen sitzt man wieder.

Des Schiffers Hand steu'rt hin zum Strand,
Man springt bei Brunnen an das Land
Und läßt die grünen Fluthen;
Es eilte schon
Der Tag davon,
D'rum hieß's, man soll sich sputen.

Das Licht verbleicht, die Dämm'ung schleicht
Herbei, eh' Obach man erreicht,
Sieht man schon Kerzen funkeln;
Kein Sternlein lacht
Aus schwarzer Nacht,
Man tritt fort im Dunkeln.

Adé, Gesang! Bald wird uns bang,
Es ist der Weg auch gar zu lang;
Geduld! laßt euch's nicht kümmern,

Die Noth ist aus,
Seht Nedding's Haus,
Wo hell die Lichter flimmern.

Nur zu! zum Hirschen gehen wir,
Und der steht weiter oben;
Dort find't man gutes Nachtquartier,
Ist trefflich aufgehoben:
Seht, seht! die Wirthin zeigt sich schon
Im Kopfsputz à la Papillon,
Und heißt uns froh willkommen.

Pantoffeln werden angeschirrt,
Das Pfeisichen angezündet,
Und bald erscheint auch unser Wirth,
Der wenig zwar verkündet,
Doch alles im Ministerton,
Bald präsentirt sich auch der Sohn
Mit zierlicher Verbeugung.

Und unser Nachtmahl arrangirt
Die Tochter flink und fertig,
Trägt Schüsseln auf und ab, servirt,
Ist jedes Wink's gewärtig;
Gebt Acht, verlangt einer was —
Oh' er es sagt, so hat euch das
Ihr Näslein schon gewittert.

Nun Gratias: Ins Bett geschwind,
Mag jetzt der Himmel wettern,
Wir liegen trocken, warm und lind
In wohlbekannten Betten;

Ein einz'ges nur behagt uns nicht,
Warum verbarg sich das Gesicht
Der schönen Jungfer Richte?

Sechster Tag.

Zu früh klopft Heinrich aus dem Bett
Die ruhbegier'gen Schläfer,
Man sieht das Vögel-Kabinet,
Die Schmetterling und Käfer;
In niedlichem Geschirr servirt,
Von eig'nen Händen präparirt,
Die Tochter Chocolate.

Nach eingenomm'nem Wasserschluck
Macht man sich auf die Füße,
Und scheid't mit warmem Händedruck,
Die Tochter gibt uns Grüße
An liebe Leute, die sie kennt,
Mit schulgerechtem Compliment
Empfiehlt sich ihr Herr Bruder.

Und, nächst dem Flecken, o wie schön,
Welch' herrliche Umgebung!
Das Thal, die Seen und die Höh'n —
Zu stattlicher Belebung
Des Prachtgemäld's, tritt noch ein Chor
Von rothen Weibeln stolz hervor,
Des Standes Haupt begleitend.

Am Weg sich die Kapelle zeigt,
Berühmt durch die Geschichte,
In Sonnengluth man aufwärts steigt,
Mit leidendem Gesichte.

Es fehlt hier nur die Dornentron',
Sonst glaubte man, wir ständen schon
Beym Bild von Ecce Homo.

Man ruht, als man zum Kirchlein kam,
Zu drückend ist die Schwüle —
Und tritt hinein, und wundersam
Erquickt uns seine Kühle;
In Kurzem wieder restaurirt
Wird, über Wiesen, links marschirt,
Zum Schornenthurm hinüber.

Nun Halt gemacht, da steh'n wir ja
An hochberühmter Stelle,
Hier war die Wehr — Morgarten da,
Hier Thurm, dort Schlachtkapelle;
Ein steiler Pfad hinunter führt —
Seht! dort wird ja mit Hanf hantirt,
Wie eh'mals mit den Rittern.

Und an dem himmelblauen See,
Uns kühle Lüftlein wehen,
Bey schönen Matten, reich an Klee,
Wir nun vorüber gehen;
Auf eb'nem Pfad, mit Sand bestreut,
Spazirt man mit Bequemlichkeit
Hinab nach Ober-Egri.

Beym Hirschlein oder Rehebock
Das Essen wir bestellten,
Das beste war nun wohl ein Schoß
Gebackener Forellen,

Das schlimmste was die Wirthin beut,
Bleibt aber — ohne allen Streit —
Ihr Zürcherscher Suremus.

Beendigt war das kleine Mahl,
Geschwind, doch eh' wir gehen,
Wünscht man das Palais royal
Von Egri noch zu sehen,
Bei einem Herrn Trompetta sah
Man Pfeisentöpf — et cetera —
Auch schweineblasne Blüchers.

Ein Zuckerstöß, ein Fadenpack
Stand auch in dem Behältniß;
Zwei halbe Bäckgen Rauchtabak
Und anders im Verhältniß,
Man ließt, zum Fremdekram nach Haus
Den allerschönsten Löffel aus
Und die gustosten Bänder.

Nun geht's bergauf, doch sittiglich,
Durch Aecker und durch Matten,
Uns plagte jetzt kein Sonnenstich —
Die Wolken gaben Schatten,
Und immer mehr sah man in's Land,
Bis man nun das Gesuchte fand,
Den weitgeseh'nen Gubel.

Wir geh'n zur Kirche, ey poß Stern!
Wie da in hellen Haufen
Die Herr'n von Zürich und von Bern
Den Berg hinunter laufen! ¹⁾)

1) Als Plafond ist das Gemälde von der Schlacht am Gubel.

Hinaus! dort winkt uns mehr als Kunst,
Wenn nur der gold'ne Abenddunst
Die Ferne nicht verhüllte.

Doch länger darf man hier nicht steh'n,
Und sey's auch jammerschade,
Sonst wird es uns wie gestern geh'n,
Und da auf schlimmer'm Pfade;
Hinab, hinab zum Finstersee,
Und jenseits wieder in die Höh',
Dann kommt ihr bald nach Hütten.

Gesagt, gethan, doch Dunkelheit
Lof schneller als die Beine,
Der Weg wird uns zur Ewigkeit,
Es häufen sich die Steine,
Und ach! jetzt bringt der Jammerrain
Den müden Füßen Noth und Pein,
Den wunden eine Hölle.

O Rabe,¹⁾ hab Barmherzigkeit,
Komm du zu uns, denn weiter
Geh't's nicht — Frisch zu, er ist nicht weit,
Dort glänzt es ja so heiter,
Glück auf! dort wohnt der Seelenhirt —
Da Hiestand — da der Königenwirth —
Zuhe! da ist der Rabe!

Zum Tisch, zum Tisch! von diesem trennt
Uns nichts! des Fußes Lähme
Erklärt das Sitzen permanent,
Wenn auch der Kaiser käme,

1) Gasthaus zu Nichtenischweil.

Und Jungfrau Ulmer, wenn's gefällt,
Das Essen nur hieher gestellt,
Man rückt kein Bischen näher.

Beuth einer auch der Freundschafts-Hand,
Wir danken gern, doch sitzend;
Kommt einer heim aus fremdem Land,
Man grüßt ihn froh, doch sitzend;
Wird einer glücklich avancirt
Im Militär, man gratulirt,
Doch alles, alles sitzend.¹⁾

Und uns erquickt die kurze Rast
Wie Wasser in den Steppen,
Heut hat man weiter keine Last,
Als sich in's Bett zu schleppen,
Und hat man da sich ausgestreckt,
So ruht sich's aus, kein Heinrich weckt
Uns Morgens durch sein Klopfen.

Siebenter Tag.

Ruhig man im Bettchen blieb,
Von der Sonne Schimmer
War, als man die Augen rieb,
Hell beglänzt das Zimmer:
Und an reichgezierter Wand
Hangten ringsum allerhand
Meubeln und Gemälde.

¹⁾ Alles die Familie Hürlimann betreffend.



SIEBENDER TAG.

Ruhig man im Bettchen blieb,
Von der Sonne, Schimmer
War, als man die Augen rieb.
Hell beglänzt das Zimmer:
Und an reichgezierter Wand
Hangten ringsum allerhand
Meubeln und Gemälde.

Und den hellen Saal betritt
Alles aufgeschmückt,
Heinrich, des Tornisters quitt,
Glaubt sich Fels beflügelt,
Und der Tisch wird froh umringt,
Demoselle Ulmer bringt
Uns die Kaffeekanne.

Nach genossnem Frühstück geht's,
Dann hinaus ins Freye;
O wie überrascht uns stets

Und den hellen Saal betritt,
Alles aufgeschnigelt,
Heinrich, des Tornisters quitt,
Glaubt sich stets besflügelt,
Und der Tisch wird froh umringt,
Demoiselle Ulmer bringt
Uns die Kaffeekanne.

Nach genoss'nem Frühstück geht's
Dann hinaus in's Freye;
O wie überrascht uns stets
All die Pracht auf's neue!
Lieber, leg' die Hand auf's Herz,
Sag', wo find'st du anderwärts
Schöneres Gelände?

Auch ergötzt uns Tanner's ¹⁾ Kunst,
Und im Magazine
Schöner Vorrath, die Gespunst
In der Spinnmaschine,
Und eh' einer sich versah,
Stand die Wirthin knitsend da,
Und zur Tafel ladend.

Hier ließ ihre Kunst sich seh'n,
Und am Ende glänzte
Edler Wein im Glase, den
Freundschaft uns kredenzte;
Froh leert man die Gläser aus:
Glück dem Geber! Glück dem Haus!
Glück dem End' der Reise!

1) Tanner, Mahler in Richterfchweil.

Glück bedarf es, denn der Fuß-
Hebt schon an zu klagen.
Sieh', da rollt zum schönen Schluß
Ein bequemer Wagen
Vor das Haus, und froh hinein
Setzt man sich, vor neuer Pein
Bleibt man nun geborgen.

Doch, liebe Freunde, weil wir nun,
Behaglich heimkutschiren,
Laßt, um was Nützliches zu thun,
Die Frag' uns discutiren:
Was bracht uns unser Reischen ein?
„Hm! leere Sessel, müde Bein! —
Wie wir den Pilgern singen.

„Ein Band, ein Löffelchen und noch
Ein Sträußchen Preusselbeeren —“
Das Alles? — Besser's weiß ich doch;
Es sind drey schöne Lehren,
Drei gold'ne Lehren, daß ihr's wißt,
Die, wenn man ihrer nie vergißt,
Stets reichen Lohn gewähren.

Die erste hohlten wir uns ein,
Als man am Rigi wählte,
Und, um ein armes Leiterlein,
Kapell und Schloß verfehlte;
Da flüstert eine Stimm', die sagt:
„Wenn man sich um das Kleine plagt,
So kommt man nicht zum Großen.“

Die zweite gab Herr Comodus,
Als er das Federleichte
Versäumt, und später mit Verdruß
Und Müh' es kaum erleuchte;
Da predigte sein Mißgeschick:
„Versäume nie den Augenblick,
Er spart dir viele Stunden.“

Die dritte Lehr' erhielten wir
An Beckenrieds Gestaden
Vom Schiffer, dessen Habbegier
Statt Gulden — Spott und Schaden
Gewann: Die Lehre kennt ihr schon,
Sie heißt: „Verschmähst du bill'gen Lohn,
Kommst du wohl leicht um allen.“

Verliert nun diese Lehren nie
Aus Euerem Gesichte,
Statt Blumenkränzen winden sie
Euch Kränze edler Früchte;
Und Blumen both Euch Berg und Thal,
Von süßem Duft, in großer Zahl,
Bewahrt auch die in Liebe.

